

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 137 (2011)

Heft: 9

Artikel: Steve Jobs : Whats app?

Autor: Hava, Ludek Ludwig / Vassalli, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Multimedia

Auf ein Word

Unbenannt.doc: Glotz mich nicht so gepixelt an! Was tust du da?

Schreiber: Ich denke.

Unbenannt.doc: Sieh mal an! Was denn?

Schreiber: Womit ich dich füllen soll.

Unbenannt.doc: Dein Starren auf mich treibt mir die Schamröte aufs Dokument. Also lass das.

Schreiber: Nein, ich muss nachdenken. Ich brauche Inspiration.

Unbenannt.doc: Das dauert ja schon eine ganze Weile. Ich warte nicht ewig, bis du mich beschreibst. Aber bitte keine Zoten!

Schreiber: Unterbrich mich nicht beim vernetzten Thinking about.

Unbenannt.doc: Spinnst du? Vernetzt?

Schreiber: Ja, wie unsere Gesellschaft eben funktioniert.

Unbenannt.doc: Du kommst mir vor wie ein Politiker nach den Wahlen.

Schreiber: So ein Sch...! Und weshalb?

Unbenannt.doc: Hast du schon mal was Erhellendes von einem Gewählten vernommen?

Schreiber: Politik interessiert mich nicht.

Unbenannt.doc: Du denkst wie die Mehrheit? Interessiert dich überhaupt irgend etwas?

Schreiber: Ja, ego cogito, ergo sum.

Unbenannt.doc: Und du glaubst, René Descartes hilft dir dabei?

Schreiber: Wenn du mir nicht immer dazwischenfunkst, dann schon.

Unbenannt.doc: So wird das nichts zwischen uns. Ich beginne mich schon zu verpixeln. Beschreib mich endlich mit geist- und lustvollen Geschichten.

Schreiber: Geistvoll? Du bist doch blass ein leeres Computerdokument und kein antikes Büttentapier.

Unbenannt.doc: Bitte keine Beleidigungen.

Dann lies eben Zeitungen, Klatsch und Tratsch, schau 10 vor 10 oder <G&G, stöbere im Internet nach Crime und Sensations.

Schreiber: Tu ich doch die ganze Zeit. Jedoch Abschreiben und Kopieren, das liegt mir nicht.

Unbenannt.doc: Kopieren? Du sollst Alltägliches in Satire übersetzen.

Schreiber: Ist doch schon alles Satire.

Unbenannt.doc: Das weissst du, jedoch nicht der Leser und die Leserin. Ohne uns wäre die Presselandschaft düster und depro.

Schreiber: Warum gibts keine abrufbaren Internet-Satire-Programme?

Unbenannt.doc: Das würde dir so passen!



Schreiber: Mir stinkts, Politikern, VIPs, Glanz-und-Gloristen oder gescheiterten Managern hier noch eine zusätzliche Plattform zu geben. Und überhaupt, je mehr Öffentlichkeit für sie, desto mehr verlieren sie an Satire-Wert, und sie werden langweilig.

Unbenannt.doc: «Schreiben ist leicht. Man muss nur die falschen Wörter weglassen», sagte schon Mark Twain. Aber du glaubst wohl, die richtigen Wörter müssten dir von selber in die Tasten fließen.

Schreiber: Okay, dann versuchen wir es. «Der Schreiber findet die lästige Einmischung ...»

Unbenannt.doc: ... Ping ping! Hau nicht so brutal auf die Tasten!

Schreiber: Mimose! Wehleidig wie Politiker!

Unbenannt.doc: Hm, ich orte da gewisse Animositäten gegenüber Politikern. Dabei sind sie die geeigneten Objekte für garantierte Heiterkeit. Schon alleine das Vokabular und das Gockelgehebe bieten unermesslichen Stoff.

Schreiber: Jaja, ist mir bekannt. Aber was bieten sie? Lauter Wiederholungen, keine spannenden Storys, keine Politkrimis, keine Sexaffären...

Unbenannt.doc: Ich sage doch: keine Zoten, keine Gürtellinien-Unterschreitungen!

Steve Jobs

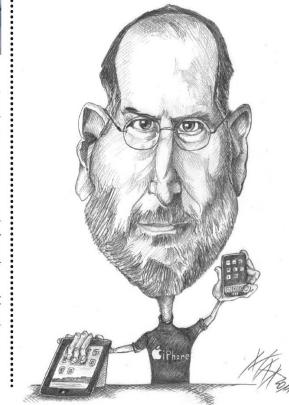
Whats app?



Die Gemeinde des angebissenen Apfels trauert um den kreativen Visionär Steve Paul Jobs. Im Schatten des Todesereignisses bei Apple ist fast unspektakulär ein unspektakuläres, neues iPhone in die Läden gekommen. Von aussen gesehen ist das neue Smartphone eigentlich das alte. Von innen her betrachtet bietet das neue Gerät aber an die 200 Neuheiten. Vor allem das Betriebssystem ist wieder einmal mehr genial. Es verwundert also wohl niemanden, dass sogar Institutionen und Städte ihre Apps lancieren. In der Touristendestination Luzern zum Beispiel kann die Stadt per Apps erkundet werden. Ja sogar der Standort des stillen Örtchens ermittelt werden, wenn es nicht geschlossen ist. In Bern, Basel und Luzern macht auch die Polizei mobil per eigene App.

Leider blieb anhin, trotz gross angelegter Push-Aktion, diese Dienstleistung ohne Interesse der Nutzer. Nun ja. Es kann aber auch sein, dass die Leute unterhaltsame Dinge suchen wie Partys feiern, randalieren gehen oder ähnlich. Wie wäre es z.B. mit einem «App-en-zähler»? Hier geht es nicht um eine App-Zählmaschine, sondern um ein Super-Event im Kanton Appenzell. Zur Wandersaison lädt diese App zu «Blutwanderungen» ein. Später kommt noch das «Nacktskifahren» dazu sowie eine App für «Massenstriptease» in den Bahnhöfen. Wie gesagt, die wahren Apple-Jünger trauren. Vielleicht haben Sie dazu auch noch andere Gründe.

LUDEK LUDWIG HAVA



Mövenpick-Gründer Prager

Ein Brunch auf Ueli!

Ja, er ist tot. Würdevolle 95 Jahre. Und wenige wissen, wer er war. Wäre er Popsänger gewesen, würden nun die Radiostationen seine Hits raus- und runterspielen, etwa, «Riz Casimir, den gönn' ich mir» oder «Brunch am Sonntagmorgen und schnell vergehn deine Sorgen» oder «Esst ein Freundschaftsbecher-Eis und es wird euch heiss». «Mövenpick» hat er gegründet und ist der Idee des Grafikers gefolgt. Möwe mit «v» zu schreiben, was schwungvoller sein soll und jeden Primarlehrer in seinem Korrekturleben einen Rotstift kostet.

Ueli Prager hat sein Leben ganz unschwierig mit vielen Risiken gespickt. Er hat die Uni Zürich geschmissen und wollte daher in seinem ganzen Leben beweisen, dass er Erfolg haben kann: nach dem Krieg die ersten Restaurants, dann die geklaute amerikanische Idee der Fastfood-Silberkugel, Eis, Wein, Brunch in der Schweiz und Deutschland. Und rechtzeitig der Verkauf des Konzerns, um noch 20 Jahre bei London oder auf seinem Schloss im Engadin Crevettencocktail, Räucherlachs und Glacé zu geniessen.

Seine Geschäftstaktiken waren clever, etwa Teures günstiger und Billiges teurer zu verkaufen. So wurden Spaghetti kurzerhand zur Hauptspeise erklärt und entsprechend abkassiert. Viel war gut, auch wenn einem nachher übel wurde. Wer schafft schon ungestraft ein halbes Kilo Eis in einem Becher? Sein letzter Hit hätte wohl geheißen: «Schütt die Sorgen in ein Gläschen Wein und vergiss nicht die Glacé hintendrin.»

WOLF BUCHINGER

